Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 18 (1952)

Heft: 9-10

Rubrik: Kleine Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

freistehendes weisses Kreuz, dessen unter sich gleiche Arme je einen Sechstel länger als breiter sind». In der Armee wurden unter General Dufour alle die verschiedenartigen Feldzeichen mit den Kantonsfarben und dem eidgenössischen Kreuz durch das heute auch unseren Bataillonen übergebene Banner ersetzt.

Das weisse Kreuz im roten Feld. So stehen wir zu dieser Fahne unserer Heimat und wir grüssen sie, wenn sie an uns vorüberzieht, denn in ihrem Rauschen spricht zu uns das Vaterland. Ein unbekannter Schweizer Dichter namens Kunz schrieb vor Jahren: Die vier Kreuzesarme, das sind die vier Sprachstämme auf dem Boden unserer Heimat. Alle sind sie gleich lang, was wiederum bedeuten will, dass so verschiedensprachig, so verschiedener Glaubens- und politischer Ansichten wir auch immer sein mögen, ein gleicher Gedanke 22 Völkerschaften eint. Und das blendende Weiss des Kreuzes — das sind die weissen Firnen, die heute noch, wie vor Zeiten, in unberührter Reinheit gen Himmel ragen. Das leuchtende Rot jedoch mahnt an das von Vorfahren vergossene Blut, damit diese Berge, dieses Land, in welchem seit mehr als sechs Jahrhunderten die Freiheit wohnt, immer unser eigen sein und bleiben möchten!

So zogen etwas mehr als 600 Mann an jenem für uns alle denkwürdigen 14. Juli 1952 vor *ihrer* Fahne vorbei, im Innern das stille Gelöbnis ablegend:

Wir müssen zusammenhalten,
Gleich unseren Alten.
Wir können uns wohl zu Zeiten hassen,
Aber nie und nimmer von einander lassen.
Und wenn wir auch fortschreiten mit der Welt,
So bleibt doch, was uns aufrecht erhält,
Das weisse Kreuz im roten Feld.

Kleine Mitteilungen

Die Stadt Oslo baut Luftschutzräume für 45 000 Personen

Oslo, im Herbst 1952.

In der norwegischen Hauptstadt sind heute an drei Orten umfangreiche Bauarbeiten im Gange; Bauarbeiten, die dem einzigen Ziele dienen, im Falle eines Fliegerangriffes 45 000 Menschen Sicherheit und Schutz zu bieten. Allein diese Bauten sind zusammen mit anderen Massnahmen ein handgreiflicher Beweis dafür, dass Norwegen, seine Regierung und seine Bevölkerung, den Ernst der Stunde erkannt haben und sich darauf vorbereiten, den Gefahren eines totalen Krieges gerüstet und mit Zuversicht entgegenzusehen.

Nach dem vom norwegischen Zivilverteidigungschef, Generalmajor Tobiessen, vorgelegten Plan, erhält die norwegische Hauptstadt für 45 000 Personen öffentliche Schutzräume. Für 25 000 Menschen werden die Schutzräume direkt in Felsen eingesprengt, welche eine 100prozentige Sicherheit gegen jeden nur denkbaren Bombenangriff gewährleisten, während 20 000 Menschen in besonderen Schutzräumen untergebracht werden sollen, die in den Spezialkellern von Neubauten errichtet werden.

Nach einer durch die Härte des Untergrundes bedingten Verzögerung wird damit gerechnet, dass der grösste Teil der geplanten Anlagen im Jahre 1953 vollendet wird. Einer der Zufluchtsräume im Zentrum von Gross-Oslo, in den Felsen unter dem Abelhaugen, kann neben 4000 Personen auch noch 100 Autos aufnehmen. Die Einrichtung sieht Sitzplätze für alle Schutzsuchenden und zudem, entlang der Wände, Schlafkojen für den Grossteil vor. Die einzelnen Hallen, die durch 10 m dicke Zwischenwände aus Urgestein getrennt sind, haben eine Breite von 11 m.

Während die grossen Schutzräume im Urgestein, von denen einer direkt unter dem neuen Rathaus zu liegen kommt, hermetisch geschlossen werden, wobei die Luft mit Hilfe unterirdischer Wasserreservoirs abgekühlt wird und die nach vier Stunden notwendige Lufterneuerung z. B. in der Anlage von Abelhaugen durch den Tunnel der Untergrundbahn erfolgt, ist für die kleineren Schutzräume in Neubauten der Einbau von Luftreinigungsanlagen vorgesehen, die auch gegen Giftgase schützen sollen. Durch diese Massnahme kann das Volumen pro Insasse auf 1 m^3 und 0,60 m^2 reduziert werden, während für Schutzräume und Reinigungsanlage 3 m^3 und 1 m^2 vorgeschrieben sind. —th.

Neue Erfahrungen mit Medikamenten im koreanischen Krieg

Erfahrungen bei der amerikanischen und britischen Armee in Korea und deren zivilen Forschungsstellen haben zur Anwendung eines einfachen Papierverbandes bei Behandlung von Brandwunden geführt, die von Verletzungen durch Atomwaffen herrühren. Der Verband wurde in Korea ausprobiert und nun zur Massenproduktion aufgegeben; er trägt den provisorischen Namen «Universaler Schutzverband». Der Verband besteht aus einem einzelnen, 22 Inch breiten Papierpolster, der aus einer einen 1/2 Inch starken absorbierenden Baumwoll-Lage unter 15 Lagen von Zellulosepapier zusammengesetzt und mit einer Hülle starken Papiers gedeckt ist, das kommerziell als Masland bekannt ist. Viel Aufmerksamkeit wird auch in Korea der Suche nach Ersatz von Blut und Plasma gewidmet. Die Aerzte halten es für unmöglich, im Falle eines grossen Atombombenangriffes hinreichende Mengen von Blut oder Plasma für Transfusionszwecke zur Verfügung zu haben und arbeiten daher versuchsweise mit Gelatine und Dextran. Auch eine neue Behandlung mit Antibiotics für Dysenterie wurde eingeführt. Bei der Behandlung von Malaria wird ein neues Medikament, Primaquen, in Anwendung gebracht; doch ist man noch zu keinen endgültigen Schlüssen gekommen, obwohl günstige Resultate erzielt worden sind. Man ist auch bemüht, einen wirksamen synthetischen Ersatz für Kodein zu finden. Sollten Experimente mit Alkyl-Derivaten von Oromoran erfolgreich sein, dann würde die Abhängigkeit von der Einfuhr von Opium stark herabgesetzt werden. Es wird ferner berichtet, dass in Korea Cortison, bzw. ACTH, nur vorsichtig angewendet wird; bei schweren Brandwunden ist die Behandlung schwierig, weil es starke Wasserverdrängung hervorruft und auch noch andere Nebenwirkungen erzeugt.

Hexamethonium

Der British Medical Research Council veröffentlichte einen Bericht über die Verwendung von Curare, dem südamerikanischen Pfeilgift der Eingeborenen, das aus verschiedenen Arten des in Südamerika wachsenden Strychnos hergestellt wird. Dieses Gift dient nun für medizinische Behandlung, besonders bei Magengeschwüren und bei hohem Blutdruck. Die Isolierung des aktiven Elementes in Curare, des d-Tubocurarin, eröffnete neue Möglichkeiten in chemischer Anaesthesie. Es wurde nicht nur möglich, Curare Alkaloide für Muskelerschlaffungsmittel zu verwenden, sondern es wurden auch neue synthetische Substanzen mit ähnlichen Nerven paralysierenden Effekten entwickelt. Die molekulare Struktur dieser neuen Stoffe war das Muster für die jener Mittel, die jetzt als Methoniumgruppe bekannt sind. In Oxford wurden mit den synthetischen Substanzen sogar manche bessere Erfolge erzielt als mit dem ursprünglichen d-Tubocurarin, zumal Curare manche unangenehme Nebenerscheinungen hervorruft. Schliesslich wurde Decamethonium (ten carbon atom chain compound) als zweckmässiges Anaesthesiepräparat und für Beruhigung von Konvulsiverscheinungen bei Behandlung von Geistesstörungen herausgefunden. Bei den Experimenten mit Methoniumverbindungen wurde schliesslich auch festgestellt, dass eine Kürzung in der Zentralkette der Kohlenstoffatome Stoffe erzeugt, die einen lähmenden Effekt auf Teile des Nervensystems ausüben. So hat Hexamethonium (eine Zentralkette von sechs Kohlenstoffatomen) eine kräftige Wirkung auf das vegetative Nervensystem, das so viele unfreiwillige Reflexe des Körpers kontrolliert. Hexamethonium hat fast keine Nebenwirkungen. Das neue Präparat ist auch sehr vielversprechend bei der Behandlung von hohem Blutdruck und seiner Folgen, sowie bei Darmgeschwüren. Es beschleunigt den Blutzufluss in die unteren Glieder und senkt den Blutdruck; überdies macht es Begleiteffekte von hohem Blutdruck, wie Herzerweiterung und Aenderungen in der Sehkraft rückläufig.

Flächenbrände und Feuerstürme

Ein über eine ganze Großstadt sich ausbreitendes Flammenmeer ist etwas vom Schrecklichsten, was eine Bevölkerung erleiden kann. Tod und Zerstörungen können sich dabei über ein so grosses Gebiet erstrecken, dass die Feuerwirkung der Explosion einer Atombombe übertroffen wird. Besonders in Deutschland hat sich das im letzten Kriege vielfach ereignet.

Oberbaurat Brunswick, von der Berufsfeuerwehr Hamburg, orientierte darüber an Hand von äusserst instruktiven Lichtbildern und Filmen die daran interessierten Feuerwehr- und Luftschutzleute in Bern und anderen schweizerischen Städten. In den Jahren 1942/43 hatten die Fliegerangriffe gegen Hamburg schlimmste Wirkungen zur Folge. Eine bebaute Fläche von etwa 25 km^2 fiel sozusagen ganz der Zerstörung anheim; Ausnahmen waren höchstens dort zu verzeichnen, wo der Selbstschutz der Hausbewohner besonders gut funktionierte. Von den ca. 1,7 Millionen Einwohnern verloren etwa $^3/_4$ ihre Heimstätten. Aehnliche Katastrophen ereigneten sich in Lübeck und Rostock, was jedoch wegen der vielen dortigen Altbauten mit ungenügendem Feuerschutz für den Kenner weniger erstaunlich war.

Der Einsatz noch so starker Feuerwehrkräfte wurde durch die mit Haustrümmern versperrten Strassenzüge und durch die Schwierigkeiten für die Heranbringung des nötigen Löschwassers sehr erschwert. Trotzdem gab es immer wieder Beispiele, wo einzelne Häuser in brennenden Blöcken dank zweckmässiger Bauweise mit Brandmauern sowie gründlicher Vorbereitung und richtigem Einsatz der Abwehrkräfte gerettet werden konnten. Daraus ergeben sich wertvolle Hinweise auf den Nutzen einer umfassenden Grundausbildung der Einwohner in der Brandbekämpfung und auf die rechtzeitige Bereitstellung genügender Löschgeräte. Diese Kriegserfahrungen sind auch für unser Land wegweisend, obwohl wir es hier nicht mit solchen eng bebauten, volksreichen Großstädten zu tun haben, so dass nach fachmännischer Annahme nicht unbedingt mit derartigen orkanartigen, von meterlangen Stichflammen durchsetzten Stürmen, welche ausser der Verbrennungs- auch Erstickungsgefahren in sich bergen, gerechnet werden muss.

Bei dem jetzt im Neuaufbau befindlichen schweizerischen Luftschutz sucht man sich diese Erfahrungen zunutze zu machen. Deshalb wird das Schwergewicht auf die zivilen Schutzorganisationen der Gemeinden, welche von den einzelnen kleinen Schadenquellen aus zu wirken haben, gelegt und ist die neue Luftschutztruppe der Armee lediglich zur Hilfe von aussen her in besonders schweren Fällen bestimmt. Beide Massnahmen bedingen aber die entschlossene Mitwirkung aller dazu ausersehenen Personen. a.

Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft - Société suisse des Officiers de la Protection antiaérienne - Società svizzera degli Ufficiali di Protezione antiaerea

Herbsttreffen und Erinnerungsschiessen der Luftschutzoffiziere des Kantons Bern

vom 12. Oktober 1952 in Burgdorf

Zum achten Male trafen sich am 12. Oktober die Lufschutzoffiziere des Kantons Bern zum Wettkampf mit Gewehr und Pistole, und zwar erstmals nicht mehr auf der Lueg, sondern in der Emmestadt Burgdorf. Die Gründe zu dieser notgedrungenen Verlegung nach Burgdorf sind in der Nr. 5/6, 1952, der «Protar» bereits bekanntgegeben worden. Der Aufmarsch zu diesem kameradschaftlichen Treffen war gegenüber den letzten drei Vorjahren trotz des schönen Oktobersonntags etwas geringer und es scheint, dass für die Zukunft doch die Lueg wieder ins Auge gefasst werden muss und dort eine realisierbare Lösung gefunden werden muss. Dem Appell der Schiesskommission haben die Kameraden vom Aargau, von Basel, Zürich, Schaffhausen und St. Gallen Folge geleistet und ihre Treue zu diesem kameradschaftlichen Anlass aufs neue bewiesen. Leider mussten zufolge WK sowie plötzlicher Erkrankung die welschen Kameraden von Genf und Lausanne auf die diesjährige Teilnahme verzichten. Programmgemäss war mittags punkt 12 Uhr Ende Feuer. Im geräumigen Schützenhaussaal traf man sich zum gemeinschaftlichen Mittagessen und zur anschliessenden Rangverkündung. Herr Hptm. *Courant,* Präsident der Bernisch-Kantonalen Luftschutz-Offiziers-Gesellschaft, begrüsste die anwesenden Kameraden, und einen ganz speziellen Gruss entbot